

Der Laienapostel

Autor(en): **Dommann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 6: **Bruder Klaus, unser Vorbild**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Natürliche als Symbol des Uebernatürlichen, um den Sinn zum Geist zu führen. Man erkennt diesen Lehrgang bei verschiedenen Mystikergestalten, die nicht von der Buchgelehrsamkeit herkamen, sondern als unverfälschte Naturkinder von der Gnade ergriffen wurden. Gerade die Visionen des seligen Bruder Klaus bilden hiefür ein schönes Beispiel. Die Natur und das Leben werden darin zu Trägern und Symbolen des Geistigen und Göttlichen: Der Stern, der Turm, das Pferd, die Lilie, der Brunnen, die Wolke, der Wanderer, der Berg, der Markt etc. — alles Dinge des täglichen Anschauens und Geschehens — bilden die Leitern und Stufen zur Vermittlung höherer, geistlicher Erkenntnisse.

Diese Form des Gleichnisses ist aber vom

höchsten Lehrmeister Christus angewandt und damit als Vorbild aller Lehre und Unterweisung aufgestellt worden. Schon aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, dass der Lehrer der Religion durch eine mystische Schule gegangen wäre und diese Kunst gelernt hätte; denn es gibt im geistlichen Leben Vergleiche, die oft mehr besagen und beweisen als scharfsinnige, schulmässige Schlussfolgerungen. Dazu wäre der mystisch Erfahrene auch der Mann, um die religiöse Wahrheit mit der notwendigen Wärme und Begeisterung darzubieten und mit dem Samen des göttlichen Wortes zugleich die geistliche Witterung in die Seele zu bringen, um sie zu einem fruchtbaren Erdreich zu gestalten.

Stans.

P. Alban Stöckli.

Der Laienapostel

Es geschah nicht von ungefähr, dass der Schweiz. Ignatianische Männerbund den seligen Bruder Klaus neuestens zu seinem besondern Patron erkor, dass auch der Schweiz. katholische Volksverein, als die umfassende schweizerische Organisation für die Katholische Aktion, sich unter den besondern Schutz unseres Landesvaters stellte. Denn der Selige vom Ranft ist uns katholischen Schweizern ein leuchtendes Vorbild des Laienapostolates — uns Erziehern der Jugend und des Volkes im besondern.

Zwar war zu seiner Zeit das Losungswort „Katholische Aktion“ noch nicht geprägt. Aber was der Ruf unseres Heiligen Vaters mit der Katholischen Aktion meint und will: „die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche“, das verwirklichte Niklaus von Flüe in seinem Obwaldner Volke und weit über die heimatlichen Marken hinaus. Auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts türmte der „Widersacher von Anbeginn“ der Heilsbotschaft Christi, ihrer Verwirklichung im Einzel- und Gesellschaftsleben, ihrer Ausstrahlung in alle Gebiete des

menschlichen Seins und Wirkens Hindernis über Hindernis entgegen. Er verfügte zwar nicht über die modernen Waffen der offenen und getarnten Gottlosenpropaganda, der kirchen- und gottfeindlichen Organisationen, der Presse, des Kinos und des Radios; aber die Mittel des ungezügelten fleischlichen Triebes, des Hochmutes, der Besitzgier, der Ungerechtigkeit, des Neides und des Hasses standen ihm damals wie heute zur Verfügung. Die Lockung des fremden Goldes, die Verrohung einer kriegerischen Zeit, die derbe Sinnlichkeit in manchen Volksgebräuchen, der Hader um Beute und Einfluss, Bestechlichkeit in den Rats- und Gerichtssälen und mancherlei Mißstände im Klerus waren fruchtbarer Wurzelboden für die teuflische Saat. Inmitten solcher Zeitschäden hat Bruder Klaus ein wahres Apostolat der Verinnerlichung, der Selbstlosigkeit, des konsequenten Lebens aus dem Glauben ausgeübt.

Die Aufsätze dieses Bruder Klausen-Heftes über den Mystiker, den Aszeten, den Erzieher, den Eidgenossen, den Mann des Friedens zeigen, aus welchen Voraussetzungen

heraus die Katholische Aktion auch heute ihre Kräfte schöpfen muss, wenn sie nicht mit organisatorischem Betrieb und mit blosser Demonstration verwechselt werden soll. Die Klarheit des Rates und die Wirksamkeit der Hilfe in seelischen und äussern Schwierigkeiten wurzeln bei Bruder Klaus im unablässigen Gebet, in der Betrachtung des Leidens und der Liebe Christi und der Heilswahrheiten, in einer tiefen Marienverehrung, im Mitleben der kirchlichen Zeiten, in der Abtötung und in der eucharistischen Verbundenheit mit dem Urheber apostolischer Kraft. Aus diesen Quellen — dem verinnerlichten Gebetsleben, den hl. Exerzitien, der freiwilligen Entsagung, der Vertiefung in die Hl. Schrift, in die „Nachfolge Christi“, in die päpstlichen Enzykliken, der steten Teilnahme an der liturgischen Gemeinschaftsfeier, der öftern hl. Kommunion — muss auch der heutige Laienapostel den Antrieb, die Kraft und die Begeisterung für sein Wirken allzeit schöpfen. —

Bruder Klausens Tugendstreben und Apostolatsarbeit orientierte sich bei aller Eigenart ihrer persönlichen Gestaltung immer an der kirchlichen Autorität und blieb in engster Verbindung mit der kirchlichen Hierarchie. Als ihr Vertreter, der Weihbischof von Konstanz, bei der Untersuchung des Wunderfastens und der Rechtgläubigkeit des Einsiedlers nach der Gott wohlgefälligsten Tugend fragte, antwortete Bruder Klaus: diese sei der Gehorsam. Dem gelehrten Johannes Geiler von Kaisersberg, der ihn fragte, ob er nicht zu irren und fehlen fürchte, erwiderte er in seiner schlicht-klaren Ausdrucksweise: „Wenn ich hab' Demut und Glauben, so kann ich nicht fehlen.“ Und den Rat von Luzern ermahnte er: „Den Priestern erzeiget gebührende Ehre und befolgt ihre Lehren, auch wenn sie nicht unsträflich und auferbaulich leben.“ Einem Dominikanerbruder erklärte der Einsiedler: „Vor allen Menschen schätzte und ehrte ich das königliche und priesterliche Geschlecht, d. h. die Priester Christi,

so dass, so oft ich einen Priester sah, es mir schien, ich sähe einen Engel Gottes.“ Stets liess sich deshalb der Gottesmann von Priestern beraten und führen. Wir wissen, dass besonders Heini am Grund, der Leutpriester von Kriens und später von Stans, und Bruder Klausens Beichtvater, Pfarrer Oswald Isner in Kerns, sein tiefstes Vertrauen besassen.

Wie die Apostel einst alles verliessen, um dem Ruf des göttlichen Erlösers zu folgen, so opferte auch dieser Apostel im Bauernkittel die behagliche Häuslichkeit mit Frau und Kindern, um der ausserordentlichen Berufung göttlicher Liebe zu folgen und das zu werden und zu tun, was Gottes Wille ihm auftrug. Der schwerste Verzicht aber wurde ihm, den Seinen und der Mit- und Nachwelt zum reichsten Gewinn. Es wird in diesem Heft an verschiedenen Stellen gezeigt, wie Bruder Klaus in der Stille des Ranft der Berater und Helfer, das lebendige Beispiel der Ratlosen und Leidenden, der Theologen und der Staatsmänner, wie er Anwalt des Friedens in seinem engern und weitem Vaterlande und über die Landesgrenzen hinaus wurde.

Schon vor dem entscheidenden Schritt ins Einsiedlerleben, als er noch in den Ratssälen amtete, zog Niklaus von Flüe die Konsequenz seiner religiösen Ueberzeugung gegenüber „Uneinigkeit, Neid, Missgunst und Parteien“. Schliesslich legte er alle seine Aemter nieder, als er die Handlungen der Amtskollegen mit seinem Gewissen nicht mehr verantworten konnte. Er zeigte damit, dass Religion vor aller Politik, dass ein reines Gewissen vor aller äussern Ehre und Opportunität stehen muss. Die Gottesfurcht liess keine Menschenfurcht aufkommen, mochte man den „sonderbaren“ Mann auch belächeln und verdächtigen. Jedem, der mit ihm in Berührung kam, enthüllte er das Programm seines Lebens mit dem Grusse: „Der Name Jesus sei euer Gruss.“ Und er empfahl dieses Programm als ein Fundament christlicher Staatsführung auch dem Berner Rat: „Gehorsam

ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt . . . Und Weisheit ist das Allerliebste, denn sie fängt alle Dinge am besten an. Friede ist allwegen in Gott . . . Darum sollt ihr . . . Witwen und Waisen beschirmen. Den offenen Sünden soll man wehren und der Gerechtigkeit allwegs beistehen . . ." Caritas — herauswachsend aus der christlichen Liebe — war Bruder Klaus ein wesentliches Mittel des Apostolates.

Doch der ausserordentlich Begnadete, dessen Wege weitab von der bequemen Landstrasse des Gewöhnlichen und Zeitbedingten führte, blieb im grössten Eifer des Apostolates stets der schlichtnatürliche, heitere, männliche Obwaldner Bauer. Denn tiefe Religiosität und Apostolatsgesinnung haben nichts mit Schwärmerei und Verkrampfung zu tun. Wahrer Apostolatsgeist erfüllt zunächst die Alltagspflicht auch am unbeachteten Posten, bringt aber darüber hinaus

bescheiden und stark selbst das schwerste Opfer, entschliesst sich freudig zur freiwilligen Tat im Dienste der Seelenrettung und Seelenführung, erträgt mit dem Gleichmut Christi und seiner Blutzengen Missdeutung und Verfolgung und findet die tiefste Befriedigung in der unbedingten Nachfolge dessen, der um der unsterblichen Seelen willen das Erlösungswunder vollbrachte.

Der herrliche Apostelgeist des Seligen vom Ranft möge uns katholischen Erziehern und Lehrern immer mehr Vorbild und Antrieb werden, in der Schule und in der Volksgemeinschaft. Dann werden wir mit der göttlichen Gnade das Unsere beitragen zur Erneuerung der Welt um uns, aus dem Geiste christlicher Liebe, im Sinne des Apostelwortes: „Die Liebe Christi drängt uns“, drängt uns zur katholischen Konsequenz, zur katholischen Tat!

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Bruder Klaus, der Mann des Friedens

So verschieden das Zeitalter des seligen Bruder Klaus von dem unsrigen auch gewesen sein mag: in einem Punkt sind ähnliche Erscheinungen festzustellen. Das 15. Jahrhundert war wie das 20. eine Zeit des Kampfes und des Blutvergiessens.

Die Geburt Bruder Klausens fiel in eine Zeit, da das unselige Schisma in der abendländischen Kirche kaum erledigt war. Die in der Zukunft liegende Kirchenspaltung warf bereits ihre Schatten über das christliche Europa. Das hundertjährige Ringen zwischen England und Frankreich hatte seinen Abschluss noch nicht gefunden, während im Osten der Islam zum Vordringen gegen Europa ansetzte. Auch in der achtörtigen Eidgenossenschaft herrschte nichts weniger als Ruhe. Einmal war es die Expansionslust des jungen Bundes, die die Eidgenossen veranlasste, nach Eroberungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Dann brach

im Jahre 1436 der unselige Bruderstreit aus, der unter nicht geringem Blutvergiessen bis 1450 dauerte. Und schon 25 Jahre später galt es für die Eidgenossen wieder, den Einfall des übermütigen Herzogs von Burgund abzuwehren. So war das Leben Bruder Klausens (1417—1487) umrahmt von kriegerischen Ereignissen.

Den Ruhmestitel „Friedenstifter vom Ranft“ erhielt der selige Bruder Klaus erst im Jahre 1481, also erst im letzten Abschnitt seines Lebens. Ohne seine Vermittlung wäre ein zweiter Bürgerkrieg unvermeidlich gewesen. Die Freude über die Einigung in Stans war darum begreiflicherweise im ganzen Lande sehr gross. Man läutete die Glocken wie nach der Schlacht bei Murten, und die Herren der Tagsatzung setzten den Dank für „die Treue, Mühe und Arbeit, so der fromme Mann Bruder Klaus in diesen Dingen getan“, an die Spitze ihres